

Das Gericht

- keine „rechtsstaatliche Grundlagen wie Gesetzmäßigkeit und Gewaltenteilung sowie rechtsstaatliche Verfahren, die klar geregelt und durchschaubar sein müssen“¹
- besteht fast nur aus Frauenjägern
- legt keinen Wert auf Beweisgründe
- befinden sich auf fast jedem Dachboden ärmerer Mietshäuser in der Vorstadt
- hohe Behörde informiert sich genau über die Gründe der Verhaftung und die Person → es gibt kein Irrtum
- man lernt nur niedrige Angestellte des Gerichts kennen, obwohl „[d]ie Rangordnung und Steigerung des Gerichts [...] unendlich und selbst für den Eingeweihten nicht absehbar“² ist.
- die höhere Instanz, welche die ausschlaggebende Gewalt ist, bleibt während des ganzen Werkes verborgen.
 - diese erteilt den niedrigen Rängen Befehle, ohne sie wirklich darüber aufzuklären
- die niedrigen Ränge scheinen sehr vom Gericht und deren Gesetze überzeugt zu sein, da sie Befehle ohne Wissen ausführen, selbst einen Mord
- obwohl das Gericht anonym und mysteriös ist, scheinen es fast alle, außer K., zu kennen
- es scheut nicht die Öffentlichkeit, denn es versucht ständig in K.s Privat- und Berufsleben einzudringen
 - am Anfang schwächer und dann immer stärker
- Angestellte des Gerichts haben kein Wissen über die höhere Instanz und ihre Gesetze
- „Selbst der Geistliche, der noch am ehesten über ein Wissen zu verfügen scheint, zitiert die „Türhüter“-Legende nur aus den „einleitenden Schriften zum Gesetz““³

¹ Dr. Brück, Martin-Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess- Stark Verlag-Freisig-2007 (ISBN 978-89449-808-5) (S.48)

² Franz Kafka-Der Prozess-Hamburger Leseheft-201.Heft-Hunsum/Nordsee-2008 (ISBN 978-3-87291-200-8) (S.84)

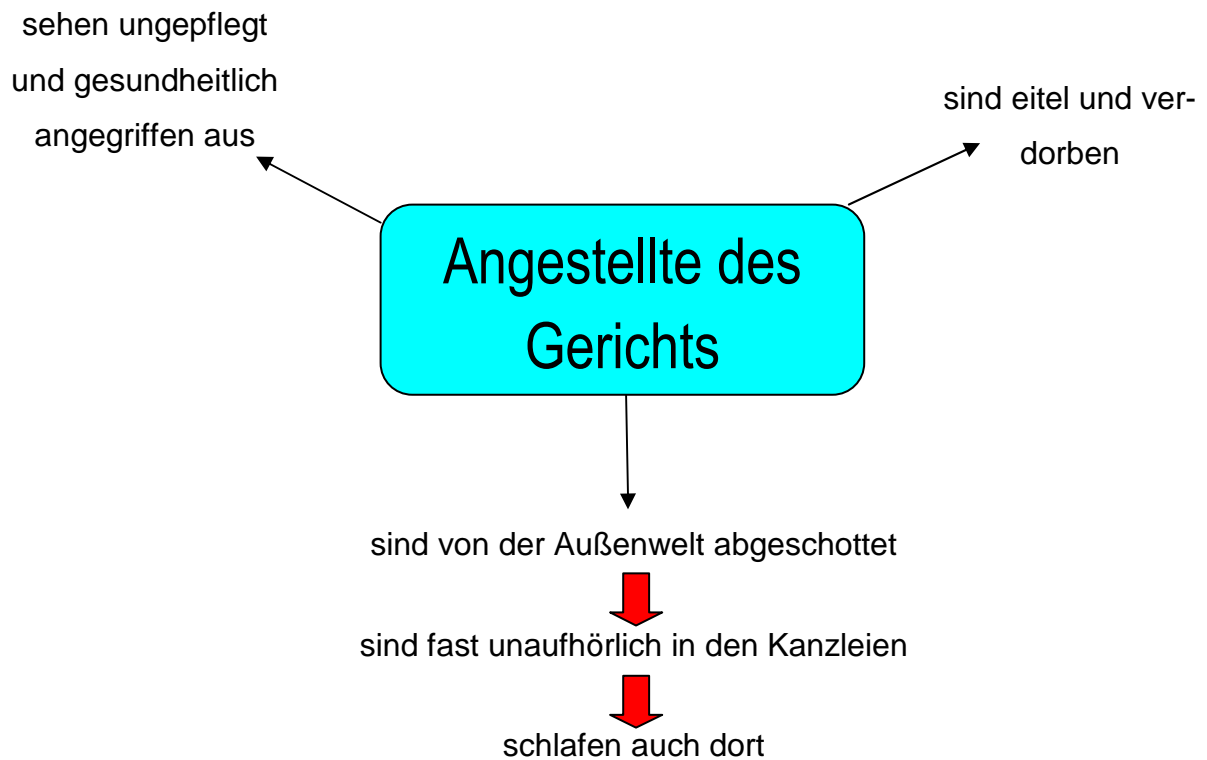
³ Dr. Brück, Martin-Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess- Stark Verlag-Freisig-2007 (ISBN 978-89449-808-5) (S.48)

Josef K. und das Gericht

Josef K. und das Gericht

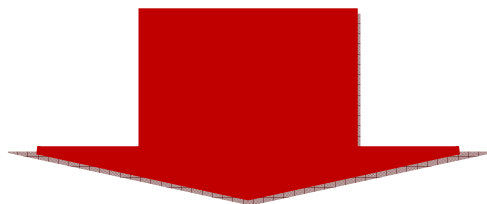
- K. hat einen geregelten Tagesablauf und verlässt nicht gerne die Stadt, auch nicht um seine Familie zu besuchen
 - da das Gerichtswesen in der Vorstadt liegt, ist K. nun gezwungen die Grenze zu überschreiten
- K. bemüht sich den Prozess von seinem beruflichen Leben zu trennen und möchte nicht, dass jeder darüber Bescheid weiß
- obwohl das Gericht ständig versucht K. Hinweise zu geben, wie er sich verhalten soll → ignoriert er diese
 - anstatt sich vom Gericht abzuwenden, befasst er sich immer mehr damit und kann bald an nichts mehr anderes denken
- am Ende leistet er keinen Widerstand mehr
 - hat die Hoffnung, etwas zu ändern, aufgegeben
 - hat keine Kraft mehr zu kämpfen
- K. führte die Wächter zur Hinrichtung in die Vorstadt, zum Steinbruch
 - „[d]ieses zwanghafte Verlassen der Stadt, seines früheren Lebenszentrums, verweist auf seine Versäumnisse gegenüber der Familie“⁴
 - deshalb wollte er wenigstens bei seinem Tod in der Nähe seiner Familie sein
- die Gestalt bei seinem Tod am Fenster erweckte in K. wieder eine Lust zu leben und die Entscheidung des Gerichts anzuzweifeln → zu spät

⁴ Vgl. Dr. Brück, Martin-Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess- Stark Verlag-Freisig-2007 (ISBN 978-89449-808-5)(S.58)



Unterschiede zwischen Josef K. und den Angestellten des Gerichts:

K. bevorzugt :	Angestellte des Gerichts leben in:
- Helligkeit	- Dunkelheit
- frische Luft	- schlechter Luftatmosphäre
- Blickkontakt nach außen	- Räumen mit kleinen, schmalen Fenstern
- komfortable Räume	- engen, kleinen Räumen - viel Schmutz





Den großen Unterschied zwischen den zwei Welten soll **die Luft** darstellen, denn beide vertragen die alltägliche Luft des anderen nicht.

Prozess

- Prozess kommt nicht plötzlich, sondern bereitet sich lange vor
- beginnt mit der Verhaftung
- kann man nur verlieren
- keine Anklage
 - Angeklagte müssen ihr gesamtes Leben auf Verfehlungen hin überprüfen
- Untersuchungen sind nachts und sonntags möglich
 - um K. nicht bei der Arbeit zu stören
- K.s Rede bei der Untersuchung schadet dem Prozess
- in der Gerichtskanzlei konnte ein Angeklagter an K.s Lippen erkennen, dass K. bald verurteilt werde
- endet mit der Strafe (dem Tod)

Laut Titorelli gibt es drei Möglichkeiten der Befreiung aus dem Prozess:

<i>Die wirkliche Freisprechung:</i>	<ul style="list-style-type: none">- das Beste- niemand hat darauf einen Einfluss- man kennt sie nur aus Legenden➔ alle Akten über den Angeklagten und seinen Prozess werden vernichtet
<i>Die scheinbare Freisprechung:</i>	<ul style="list-style-type: none">- Titorelli würde auf einem Blatt Papier die Bestätigung der Unschuld K.s niederschreiben- dann ihm bekannte Richter unterschreiben lassen- mit genügend Unterschriften begibt er sich dann zu dem Richter, der K.s Prozess leitet- dieser würde dann K. höchstwahrscheinlich freisprechen- nur die hohen Richter haben das Recht einen Angeklagten wirklich frei zu sprechen

	 man ist nur „zeitweilig frei“ (S.114),
<i>Die Verschleppung:</i>	<ul style="list-style-type: none">- „der Angeklagte und der Helfer, insbesondere aber der Helfer, muss in ununterbrochener persönlicher Fühlung mit dem Gericht bleib[en].“ (S.115)- der Prozess wird dauernd im niedrigsten Prozessstadium gehalten  verhindert die Verurteilung

K.s Helfer

→ Josef K. sucht sich während seines Prozesses viele Helfer und vor allem Helferinnen

- sie sollen ihn über das Gericht informieren
- versuchen seinen Prozess positiv zu beeinflussen
 - Als erstes bittet er *Fräulein Bürstner*, die bald „als Kanzleikraft in ein Advokatenbureau ein[tritt]“ (S.23), ihm als Ratgeberin zu assistieren
 - stimmt zuerst zu, doch danach hört man nichts mehr von ihr
 - die *Frau des Gerichtsdieners* bietet K. ihre Hilfe an und möchte von ihm mitgenommen werden
 - als der Student kommt → erkennt K. die Wertlosigkeit ihrer Hilfe
 - der *Gerichtsdienstler* gibt zuerst K. das Gefühl ihm helfen zu wollen
 - lässt ihn dann ohne Vorwarnung alleine stehen
 - der nächste Helfer wird K. von seinem Onkel verschafft: *Advokat Huld*
 - er informiert ihn über das Gerichtswesen und verteidigt ihn von nun an im Prozess
 - beim Advokaten lernt er *Leni* und *Kaufmann Block* kennen
 - Kaufmann Block erzählt K. vieles aus eigener Erfahrung, da er selbst angeklagt ist
 - in der Bank rät K. ein Kunde, der von seinem Prozess hörte, zum

Maler Titorelli zu gehen

- Titorelli hat viele Beziehungen zu Richtern
- bei ihm hat K. das Gefühl mehr Informationen und Hilfe im Prozess zu bekommen als von Huld
- Sein letzter Helfer ist der **Gefängniskaplan**, zu dem er „[...] mehr Vertrauen [hat], als zu irgendjemanden von ihnen, so viele [er] schon kenn[t].“ (S.155)
 - erzählt K. die Türhüter-Legende:
 - um ihn vom schlechten Bild des Gerichts wegzubringen
 - ihm noch eine Chance zu geben seinen Prozess vom Urteil zu bewahren



der Gefängniskaplan sagt ihm, dass „[...] er zu viel fremde Hilfe [sucht]“, „und besonders bei Frauen.“ (S.154)

Benötigt man bei diesem Gericht einen Advokaten?



das Gericht und die **Helfer K.s** sind verschiedener Ansichten

Laut Gericht:

- „Die Verteidigung ist nämlich durch das Gesetz nicht eigentlich gestattet, sondern nur geduldet, und selbst darüber, ob aus der betreffenden Gesetzstelle wenigstens Duldung herausgelesen werden soll, besteht Streit.“ (S.81)
- den Advokaten sind die Unterlagen des Gerichtes genauso verschlossen wie dem Angeklagten und sie dürfen auch nicht bei den Verhören dabei sein
 - sie müssen sich die Anklageschrift durch die Verhöre zusammenreimen
- Advokaten sind bei diesem Gericht nicht sehr beliebt
 - das sieht man an ihren Büros, die ihnen in den Kanzleien zur Verfügung gestellt werden
 - es gibt nur eine kleine Luke als Fenster und im Boden befindet sich ein Loch
- das Gericht behauptet, Advokaten seien unnötig, der Angeklagte sollte lieber auf sich alleine gestellt sein

- Bei der Verhaftung wollte K. seinen Freund Hasterer, der Anwalt ist, anrufen
 - daraufhin fragte ihn der Aufseher „welchen Sinn das haben sollte“ und gab K. somit das Gefühl, dass man einen Anwalt nicht braucht oder einer unerlaubt ist
 - wäre nicht sein Onkel, hätte sich K. um keinen Anwalt mehr gekümmert
- seitdem er Advokat Huld als Verteidiger hatte:
 - musste er viel mehr an seinen Prozess denken
 - hatte viel mehr Sorgen als vorher
 - seinen Prozess brachte er auch nicht voran

Laut den Helfern K.s:

- der Advokat ist „bei keinem anderen Gericht [...] so notwendig wie bei diesem.“ (S.82)
- in den persönlichen Beziehungen des Advokaten liegt der Hauptwert der Verteidigung
 - der Prozess kann somit am meisten beeinflusst werden
- Kaufmann Block hat neben Huld noch fünf weitere Winkeladvokaten
 - sein Prozess dauert schon mehr als fünf Jahre

Schuld

- laut dem Gericht ist Josef K. ohne Zweifel schuldig
- K. ist sich keiner Schuld bewusst
- beteuert fortlaufend seine Unschuld vor anderen
- da man K. nicht sagt, worin seine Schuld besteht
 - befasst er sich nicht mit ihr
 - hält sie für nebensächlich und nicht erwähnenswert

4. Gericht / Prozess / Schuld (Tatjana Bumstein / WG 13 / 2010/11)

- bereits zu Beginn sind Zeichen eines Schuldgefühls zu erkennen, „das er, ohne es zu merken, sorgfältig vor seinem Bewusstsein versteckt, das sich aber indirekt doch in seine gedachten und gesprochenen Sätze hineinzwängt“⁵
- während seines Prozesses wird er von keinem gefragt, ob er schuldig ist oder nicht
 - nicht einmal im Gespräch mit Kaufmann Block wird über das Thema „Schuld“ geredet
 - nur Maler Titorelli fragt ihn nach seiner Schuld
- das Gericht hat möglicherweise K. zu Unrecht verhaftet
 - ↳ bei der ersten Untersuchung fragt der Untersuchungsrichter K., ob er Zimmermaler sei
- einige Hinweise, die für eine mögliche Schuld K.s sprechen:
 - Als K. auf der Suche nach dem Untersuchungszimmer war, erinnert er sich an die Worte des Wächters: „Unsere Behörde, [...], wird, [...], von der Schuld angezogen“ (S.9) und geht deshalb davon aus, dass er auf Anhieb die richtige Tür finden müsste.
 - Leni hält K. für schuldig, obwohl sie ihn vor der Verhaftung noch nicht kannte. Sie rät ihm „[...] bei nächster Gelegenheit das Geständnis“ (S.77) zu machen.
 - Als Frau Grubach erwähnt, überlegt zu haben Fräulein Bürstner wegen der Reinheit zu kündigen, entgegnet ihr K.: „[W]enn Sie die Pension rein erhalten wollen, müssen Sie zuerst mir kündigen.“ (S.20)
 - Da Fräulein Bürstner K. nicht glauben wollte, dass wegen ihm eine Untersuchungskommission hier war, fragt er sie: „[G]lauben Sie denn, dass ich schuldlos bin?“ (S.23)
 - Im Gespräch mit Titorelli wurde K. „[d]ie wiederholte Erwähnung seiner Unschuld [...] schon lästig.“ (S.109) Obwohl er sich im Gegenteil freuen sollte, dass ihm jemand seine Unschuld glaubt.
 - Im letzten Kapitel hält K. einen inneren Monolog, der auf Schuldgefühlen basiert: „Ich wollte immer mit zwanzig Händen in die Welt hineinfahren und überdies zu einem nicht zu billigen Zweck. Das war unrichtig, soll

⁵ http://home.bn-ulm.de/~ulschrey/literatur/kafka/kafka_prozess.pdf

4. Gericht / Prozess / Schuld (Tatjana Bumstein / WG 13 / 2010/11)

ich nun zeigen, dass nicht einmal der einjährige Prozess mich belehren konnte?“ (S.164)

- er scheint etwas falsch gemacht zu haben und es jetzt zu bereuen



K. nimmt zum Schluss die Meinung des Gerichts auf und bildet sich nun wirklich ein, schuldig zu sein

Abgabe-Datum (Folien / Kopiervorlagen):	8.11.2010
Voraussichtlicher Referats-termin:	
Mitzubringende Materialien:	Stick, Plakate
Vom Lehrer zu besorgende Materialien:	Medienkoffer
Feedback durch:	
Literaturliste / Internetliste:	<p><u>Primärliteratur:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Franz Kafka-Der Prozess-Hamburger Leseheft-201.Heft-Hunsum/Nordsee-2008 (ISBN 978-3-87291-200-8) <p><u>Sekundärliteratur:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Dr. Brück, Martin-Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess- Stark Verlag-Freisig-2007 (ISBN 978-89449-808-5) <p><u>Internet:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• http://home.bn-ulm.de/~ulschrey/literatur/kafka/kafka_prozess.pdf